

Alfredo Schiaffini : 1895-1971

Autor(en): **Heinimann, Siegfried**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **31 (1972)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfredo Schiaffini

1895-1971

Eines der hervorstechenden Merkmale der romanischen Sprachwissenschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist ihre Hinwendung zur literarischen Sprache und damit ihre Annäherung an die Literaturwissenschaft, von der sie das späte 19. Jahrhundert streng geschieden hatte. Zu dieser Annäherung hat Alfredo Schiaffini nicht wenig beigetragen. Sein Name gehört in eine Reihe mit denen von Karl Voßler, Leo Spitzer und Dámaso Alonso¹. Von seinem grundlegenden Buch *Tradizione e poesia nella prosa d'arte italiana dalla latinità medievale a Giovanni Boccaccio*² bis zu seinen Studien über Dante, Pascoli, D'Annunzio ist er in immer neuen Ansätzen den Fragen der sprachlichen Gestaltung des Kunstwerks nachgegangen. Im Titel *Tradizione e poesia* ist sein Grundanliegen formuliert. Es geht ihm um die Erhellung der kunsthandwerklichen Tradition, die die Form der mittelalterlichen (und nicht nur der mittelalterlichen) Dichtung weitgehend bestimmt, und damit um die Erhellung geistesgeschichtlicher Zusammenhänge. Darüber hinaus aber fragt er nach der Gestalt und nach dem künstlerischen Wert des einzelnen Werks. Die Verbindung des historischen Gesichtspunkts mit dem ästhetischen, der subtilen technischen Analyse mit der künstlerischen Wertung ist ein Erbe seines Florentiner Lehrers (und ligurischen Landsmannes) Ernesto Giacomo Parodi. In seiner Schule hat Schiaffini nicht nur das philologische Handwerk gelernt; der Meister blieb ihm auch Vorbild in der Art, wie er die Philologie (im handwerklichen Sinn verstanden) in den Dienst der geistesgeschichtlichen Deutung stellte und wie er sich um das Verständnis des Dichters bemühte. Bei ihm wurde er mit den Ideen Benedetto Croces vertraut, dem er später auch persönlich nahestand und dem er noch zu einer Zeit die Treue hielt, da sich in Italien die Abkehr von der idealistischen Sprachauffassung vollzog und die strukturalistischen und soziologischen Methoden zur Vorherrschaft drängten³. Will

¹ Eine Würdigung von SPITZERS Werk hat SCHIAFFINI selbst verfaßt als Einführung in den von B. CROCE angeregten Band L. SPITZER, *Critica stilistica e storia del linguaggio*, Bari 1954. Cf. auch seinen Beitrag zur Darstellung Voßlers und Spitzers in der Reihe *Letteratura italiana. I critici*, vol. 4, Milano 1969, p. 3057–3064.

² Genova 1934; 2^a ed. riveduta, Roma 1943; ristampa, Roma 1969.

³ Mit einem klaren Bekenntnis zu Croce schließt der 1952 verfaßte Aufsatz *La lingua nel pensiero di B. Croce* (abgedruckt in *Momenti di storia della lingua italiana*, Roma 1953, in spanischer Übersetzung in *NRFH* 7 [1953], 17–23): «Né il pensiero di Benedetto Croce ha cessato di agire. Ne è anzi da aspettare, o augurare, un estendersi di efficacia, ora che in linguistica si ritorna a un logicismo – dei fonologisti e degli strutturalisti – più rigido, astratto e astraente di quello al quale già si oppose la Scienza nuova di Giambattista Vico» (*Momenti*, p. 162). – Über Parodi cf. SCHIAFFINIS *Saggio introduttivo* zu E. G. PARODI, *Lingua e letteratura*, a cura di G. FOLENA, vol. 1, Venezia 1957; abgedruckt in *Mercanti, poeti, un maestro*, Milano–Napoli 1969, p. 163–190.

man Schiaffinis Leistung richtig einschätzen, so muß man sich die Situation der italienischen Sprachwissenschaft im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts vergegenwärtigen. Die neuen Impulse, die von Hugo Schuchardt, Jules Gilliéron, Karl Voßler ausgegangen waren, blieben ohne Wirkung in der damals vorherrschenden, vom naturwissenschaftlichen Denken des 19. Jahrhunderts geprägten *glottologia*, wie sie führend Carlo Salvioni vertrat. Um so stärker wirkte Croce da auf die im Positivismus wurzelnde Sprachwissenschaft, wo diese sich wie bei Parodi mit der Geschichte und der Philologie verband und sich über die engen Grenzen des Faches hinaus der philosophischen Besinnung über das Wesen der Sprache offen zeigte.

Im Zentrum von Schiaffinis Forschungsarbeit stand von Anfang an die italienische Literatursprache des Mittelalters. Nachdem er in seiner *Tradizione e poesia* die italienische Kunstprosa in ihrem Verhältnis zur lateinischen dargestellt hatte, wandte er sich der gebundenen Form zu: *La prima elaborazione della forma poetica italiana, Il lavoro della forma in Francesco Petrarca*; und erneut der Frühgeschichte der Prosa in seinen *Avviamenti della prosa del secolo XIII*⁴. Dabei hob er immer wieder die Bedeutung der Rhetorik hervor, blieb jedoch nicht bei den formgeschichtlichen Fragen stehen: «... all'elaborazione dell'italiano hanno presieduto (come si vede sempre quando assistiamo al foggarsi dei volgari illustri) non pure nuovi ideali d'arte (sostanzialmente, l'arte latina continuatasi tra l'altro nella Retorica e nell'*Ars dictandi* e affiorante, se non sempre fiorente, nell'opera dei nostri primi traduttori dal latino), ma anche nuovi ideali sociali, estetici e morali, della cortesia e della cavalleria, trasmessi dalle lingue e letterature d'oc e d'oïl»⁵. So stellt er das Zusammenspiel der geistigen Kräfte im italienischen Mittelalter in einem für seinen Stil charakteristischen, inhaltlich gedrängten, mit Parenthesen versehenen Satz dar. Mit besonderer Liebe war er Dante zugetan. Wiederholt handelte er über seine Lehre vom Dichten und über stilistische Probleme. Genannt sei an erster Stelle der Aufsatz über «*Poesis*» e «*poeta*» in Dante⁶.

Als Student stand Schiaffini in Florenz dem literarischen Kreis um die Zeitschrift *La Voce* nahe. Freundschaftliche Beziehungen verbanden ihn mit Giovanni Papini,

⁴ Alle drei aus den Jahren 1940/41, jetzt am besten zugänglich in den *Momenti di storia della lingua italiana*, Roma 1953. Die Vorbereitung einer erweiterten Neuauflage dieses Sammelbandes wurde durch den Tod unterbrochen. – Eine Universitätsvorlesung führt in die sizilianische Dichtung ein: *La lingua dei rimatori siciliani del Duecento*, Roma 1957.

⁵ *Divagazioni e testimonianze sulla retorica nella lingua e letteratura italiana*, in: *VIII Congresso internazionale di studi romanzi* (1956). *Atti* II/1, p. 415.

⁶ Zuerst in: *Studia philologica et litteraria in honorem L. Spitzer*, Bern 1958, p. 379–389; wieder abgedruckt (mit Ergänzungen) unter dem Titel *Poesis e poeta in Dante e nel medioevo* in dem letzten vom Verfasser selbst besorgten Sammelbändchen *Mercanti, poeti, un maestro*, Milano–Napoli 1969, p. 38–58. Weitere Schriften zu Dante: *Note sul colorito dialettale della Divina Commedia*, *Studi danteschi* 13 (1928), 31–64; *A proposito dello 'stile comico' di Dante*, in: *Momenti di storia della lingua italiana*, Roma 1953, p. 43–56; *Dante, retorica, medioevo*, in: *Atti del Congresso internazionale di studi danteschi* 2, Firenze 1966, p. 155–186; *Lettura del De vulgari eloquentia di Dante*, *Corso di storia della lingua italiana per l'anno accademico 1958/59*, Roma s.d.

Giuseppe De Robertis, später mit Palazzeschi, Montale, Ungaretti. Er lebte mit der Dichtung, mit der neuen wie mit der alten. Ihr Wandel, ihre Abkehr von der rhetorischen Tradition ist ein Thema, das ihn in den spätern Jahren besonders fesselte und dem er mehrere Studien gewidmet hat. In seinen *Divagazioni e testimonianze sulla retorica nella lingua e letteratura italiana*⁷ und in *Il retoricizzamento*⁸ schlägt er den Bogen von den Anfängen der italienischen Kunstsprache bis zur «agonia della retorica» und zur Loslösung von der lateinischen Überlieferung in der neuen und neusten Zeit. Dem ersten Jahrhundert der italienischen Einheit gilt der Aufsatz *Antilirismo nel linguaggio poetico di cento anni*⁹. Wenige Jahre vorher hatte er sich unter demselben Gesichtspunkt mit Pascoli beschäftigt¹⁰. Es sind Kapitel einer geplanten Geschichte der dichterischen Form vom Duecento bis zur Gegenwart, einer Geschichte, die für Schiaffini nicht mit der unwiderruflichen Absage an die Rhetorik endet. Er findet Anzeichen für eine Wiederaufwertung der traditionellen Formkunst einerseits in der Theorie des spätern Croce (*La Poesia* 1936), anderseits in der Lyrik eines Ungaretti¹¹. Bausteine zu einer umfassenden Geschichte der italienischen Schriftsprache, die ein Teil einer europäischen Form- und Geistesgeschichte sein will, sind auch seine Studie über die *crisi linguistica del Settecento* in der Festschrift für Karl Jaberg¹² und der seinem Römer Kollegen A. Monteverdi gewidmete Überblick über den Wandel vom Lateinischen zum Italienischen¹³. Stets wählt er für solche Kapitel die Form des *saggio*. Darin wie in der gepflegten, traditionsverhafteten Sprache drückt sich der Stilwille eines Philologen aus, der sich seiner Verantwortung als Hüter der Sprache und der literarischen Form bewußt ist.

Die geplante Gesamtdarstellung der italienischen Sprachgeschichte von den frühesten Texten bis 1300, an der er bis zu seinem Tode gearbeitet hat, ist unvoll-

⁷ Cf. N 5.

⁸ Erschienen in dem Sammelbändchen *I mille anni della lingua italiana*, Milano 1961, das vier Aufsätze von Schiaffini vereint und den vollständigen Text der Carta di Capua von 960 wiedergibt.

⁹ In: G. DEVOTO, B. MIGLIORINI, A. SCHIAFFINI, *Cento anni di lingua italiana (1861–1961)*, Milano 1962; erweitert in: *Mercanti, op. cit.*, p. 132–151.

¹⁰ *Giovanni Pascoli disintegratore della forma poetica tradizionale*, in: *Omaggio a Pascoli nel centenario della nascita*, Milano 1955, p. 240–246. Ferner: *Giovanni Pascoli: Forma e dissoluzione della poesia*, in: *Mercanti, op. cit.*, p. 59–77; vorher in: *Studi in onore di Salvatore Santangelo*, in: *Siculorum Gymnasium* 8 (1955), p. 509–521. – Cf. auch *Testimonianze sulla lingua della poesia che «si fa prosa senz'essere prosa»*, in: *Studi sulla letteratura dell'800 in onore di Pietro Paolo Trompeo*, Napoli 1959, p. 529–548.

¹¹ *Rivalutazione della retorica*, ZRPh. 78 (1962), 503–518; wieder abgedruckt in: *Mercanti, op. cit.*, p. 152–162. Den Aufsatz über *Il retoricizzamento* (cf. N 8) schließt er mit den Sätzen: «C'è anzi chi segnala il ritorno a una letteratura 'letteraria': sia pure di una nuova e diversa letterarietà. E la letteratura è sempre una forma di civiltà.» Cf. auch *Cento anni di lingua italiana, op. cit.*, p. 62.

¹² *Aspetti della crisi linguistica italiana del Settecento*, ZRPh. 57 (1937), 275–295 (= *Festschrift Jaberg*); mit Ergänzungen abgedruckt in: *Momenti, op. cit.*, p. 71–115.

¹³ *Problemi del passaggio dal latino all'italiano (evoluzione, disgregazione, ricostruzione)*, in: *Studi in onore di Angelo Monteverdi*, Modena 1959, p. 691–715.

endet geblieben. Sie war gedacht als erster Band der historischen Reihe im Rahmen der Collana Ricciardi *La letteratura italiana, Storia e testi*, die er zusammen mit Raffaele Mattioli und Pietro Pancrazi begründet und herausgegeben hat. Hier mußte er auf die Form des *saggio* verzichten zugunsten einer umfassenden, zusammenhängenden Geschichte mit ihren notwendigen Raffungen, ihren didaktischen Vereinfachungen, einer Gattung also, die den Verfasser zwingt, zwischen überbordender Ausführlichkeit und vergrößernder Kürze zu wählen. Die Aufgabe stellte ihn vor Probleme, die dem selbstkritischen, behutsamen Philologen, der stets die Fülle der Fakten und die Komplexität des Geschehens vor Augen hat, oft unlösbar erscheinen mußten. Die Arbeitskraft der letzten Jahre reichte nicht mehr zu ihrer Bewältigung.

Das Bild des Gelehrten wäre nicht vollständig, wenn man die frühen Arbeiten unerwähnt ließe. Dialektologische Abhandlungen, in denen die grammatischen Fakten in einen stilgeschichtlichen Zusammenhang gestellt werden, wortgeschichtliche Monographien und die bis heute unentbehrlichen *Testi fiorentini del Dugento* (mit grammatischem Kommentar und kulturgeschichtlichem Abriß) stehen mit einigen andern Untersuchungen am Anfang des Werks¹⁴. Philologie und Linguistik gehen schon hier Hand in Hand.

Wie nachhaltig Schiaffini als Lehrer – zuerst an der Universität Genua, vorübergehend an der Scuola Normale Superiore in Pisa und von 1939 bis 1965 an der Universität Rom – gewirkt hat, davon zeugt das Bändchen, das ihm von Schülern und Freunden zum 70. Geburtstag dargebracht wurde. Wir geben einer seiner frühen Schülerinnen, Franca Ageno, das Wort, die ihre Erinnerungen an seinen Unterricht in folgender Weise schließt¹⁵: «Dal chiuso mondo genovese, quelle lezioni e quei libri ci permettevano di gettare uno sguardo sulla cultura italiana ed europea, esemplificavano un metodo, incitavano all'avventura e alla abnegazione del lavoro intellettuale. Certo, le forze non ci sono bastate, siamo rimasti troppo lontani dal modello. Ma se qualcosa abbiamo concluso di buono, o almeno di decente, lo dobbiamo ancora all'entusiasmo che ha saputo ispirarci, agli interessi che a saputo suscitare

¹⁴ *Influssi dei dialetti centro-meridionali sul toscano e sulla lingua letteraria*. I. *Il perugino trecentesco*, ID 4 (1929), 77–129; II. *L'imperfetto e condizionale in -ia dalla Scuola poetica siciliana al definitivo costituirsi della lingua nazionale*, ID 5 (1929), 1–31. Cf. auch den Artikel *Toscana: Dialetti* der *Enciclopedia Italiana* 34 (1937). – Zur Wortgeschichte: *Per la storia di 'parochia' e 'plebs'*, in: *Archivio storico italiano* 80 (1922), 65–83 (als Separatdruck: Firenze 1924); *Intorno al nome e alla storia delle chiese non parrocchiali nel Medio Evo (a proposito del toponimo 'basilica')*, in: *Archivio storico italiano* 81 (1923), 25–64; aus späterer Zeit die Römer Vorlesung *La formazione del lessico italiano*, Roma 1964. – Weitere Titel (auch zur Geschichte der Grammatik, zur Kulturgeschichte von Genua, zur Entwicklung der Handelssprache usw.) bleiben hier unerwähnt.

¹⁵ *Alfredo Schiaffini tra amici e scolari*, a cura di EMERICO GIACHERY, Sarzana 1967, p. 45s. – Eine vollständige Bibliographie von SCHIAFFINIS Veröffentlichungen fehlt bis heute. Eine vorläufige gibt E. GIACHERY im Anhang zu seinem Beitrag über A. SCHIAFFINI in: *Letteratura italiana, I critici*, vol. 4, Milano 1969, p. 3129–3140. Cf. auch die schöne Würdigung aus derselben Feder in *L'argine letterario*, N.S. 5 (1971).

in noi quell'incomparabile insegnamento. Un affetto rispettoso e tenace ci lega al Maestro, che ci ha poi seguiti molti anni dopo la conclusione dei nostri studi, nel quale abbiamo trovato, insieme con le più alte doti intellettuali, il più ricco calore umano.»

Bern

Siegfried Heinemann